



geb. 1957 in Högel/ Nordfriesland,
Realschullehrerin von 1980-1994, plattdeutsche
Autorin.

De Sorgensammler

As de Naam al seggt - he sammelt
Sorgen un höllt se fast. Jeden Dag vun
morgens bit abends; nich maal an'n
Sünndag maakt he Fierdag - ok denn
finnt he Sorgen
5 överall un sammelt se op.
An sien Utsehn kannst em al¹ erkennen:
Löppt jümmer mit en krummen Rüch,
mutt jo de Sorgen jichtenswo² laten.
De meisten packt he sik op de Schuller,
10 dor drückt em dat Elend vun de hele
Welt. Un en dicken Buuk hett he ok. De
Sorgen, de op sien Schullern keen' Platz
mehr hebbt, de fritt he in sik rin.
Enige meent, de dicke Buuk keem vun't
15 Beerdrinken, aver dat is nich wahr. Sind
allens daalsluukte Sorgen. Un de
verdeelt sik denn in sienen Buuk. Enige
backt sik an de Gallenblas an - un wenn
dat denn mal toveel ward, kann dat
malören,
20 dat de Gall em överlöppt.
Anner Sorgen wedderum gaht em an de
Nieren, breekt em dat Hart oder slaht em
op en Maag.
Jichtenswo finnt se jümmer noch en
freen
25 Platz.
Un wat maakt he mit all sien Sorgen? He

passt goot op se op, dat se em nich
utneiht, dat se sik nich oplööst. Ohn
Sorgen is he opsmeten, wüss he gor nich
30 recht, wat he den ganzen Dag anfangen
schull.

Alltolang kann dat nüms mit em utholen,
denn jümmer is he an 't Jammern: „Och,
wat geiht mi dat slecht!“ „Nu is mi al
35 wedder so wat Gräsiges passeert!“
„Haueha! Worüm dröppt dat jümmer jüst
mi!“

Un wehe, wenn du em mal wat afnehmen
wullt, denn wehrt he sik: „Nich nödig, ik
40 schaff dat al, velen Dank.“

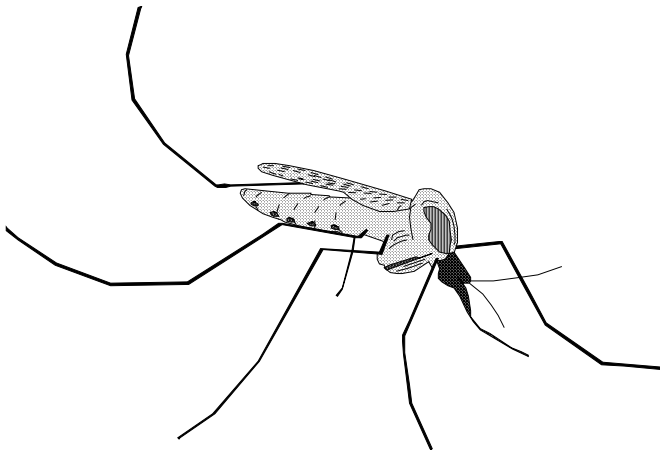
He geiht op in sien Sorgen, se sind sien
Leven. Un wenn he enes Daags bit baben
hen vull is mit Sorgen, denn - seggt dat
„Poff“ un he platzt as en prallen
45 Stoffsugerbüdel, wo en op pedd hett. Un
denn ward he jichtenswo in en Eck
liggen, ganz in sik tosamensackt.

Un de Sorgen? De freit sik, dat se
endlich free sünd, dat nüms se fasthöllt -
so lang, bit wedder en kümmt un se
50 insammelt.

¹ schon

² irgendwo

Müggen



- In mien ole Biologiebook steiht, Müggen sünd nullkommasöven bet eenkommanull Zentimeters groot, dat Lief¹, versteiht sik. Dorto kamen noch
- 5 söss Been un en Suugrohr. De Minsch is, ach, schnacken wi doch glieks vun mi: Ja, ik bün eenmetersössunsöventig groot, heff twee Been un twee Hannen, keen Suugrohr. De Mügg höört to de Deerten²,
- 10 de ganz an dat ünnerste Enn vun de Natur stahn, de Minsch an dat böverst Enn. Ik denn ja woll ok:
„Wenn de Mügg so wenig Grips mitkregen hett, wo kümmt dat, dat so en
- 15 lüttje Deert, nich grötter as en Muuskötel, mi so kujoneern³ kann?“
Wer arbeitd, schall ok slapen!, heet dat doch. Frischluft heff k ümmer, dat Finster steiht sommers un winters apen. Gegen
- 20 de Müggen, dat weet ik, musst du wat doon. Flegenfinsters holen se af, denk ik. Denk ik, - man een is dor doch rinkamen. Wer weet, wat för'n Lock se funnen hett.
- 25 Morgens Klock fiev flüggt de Mügg ehrn eersten Angriff, op mien Hand, de baven⁴ op de Bettdeek liggt.

¹ Leib

² Tieren

³ quälen

⁴ oben

Geb. 1940 in Norden/Ostfriesland,
Chirurg und Unfallchirurg, jetzt Amtsarzt des
Landkreises Aurich, schreibt hoch- und
plattdeutsche Lyrik und Prosa.

Noch in Slaap kann ik de Angriff
stoppen. Nu bün ik al half waken.
30 De twete Angriff gellt mien linke Ohr,
Deek doröver, Mügg weg. – Ganz suutje⁵
kaam ik to mi. Ik mutt mi wehren, –
all’ns todecken! – Hest di dacht: Een
Foot is noch buten. – Ssst, – peng! –
Mutt ik mi
35 so pisacken⁶ laten? – Foot intrecken!
Nochmal gootgahn!
Nu bün ik hellwaak. All’ns is todeckt, -
bet op de Kopp. Ssst – weg – ssst - -weg
- ssst – peng! Se hett dat op mien Nees
40 afsehn. As wild geiht se dorop dal. Mien
Hand kann ehr nich mehr afwehren,
ehrer dat se steken deit. – Nu hett dat en
Enn mit de Komödie, nun warrt dat
Ernst. Dat sall de Mügg mi betahlen!
45 Ik jump ut dat Bett. Gau in de Baadstuv
un en Handdook grepen. Un nu geiht de
Jagd los! Eenmal dwars dörch de
Slaapkamer; - de lüttje Düvel schafft dat
doch, sik achter de Vörhang to
50 verkrupe⁷. Wo is se, wo is se? Ssst, -
dor is se wedder. Wat, du Aas settst di
op mien Schuller? Na tööv!⁸ Wat höör ik
dor? Vun wieden: Ssst – ssst. Dat Ssst

ward sachter. Ha, nu sittst du in de
55 Baadstuv. Ik mit mien Handdook
achterran.

Ik kaam bi de grote Spegel vörbi. Meist
harr ik „Moin!” seggt to den Keerl, de
dor vörbileep, harr em meist nich
60 wedderkennt. Ik fraag mi: „Büst du dat
würklich? Sühst du ümmer so ut,
morgens veerdel na fiev?” – „Nee”, segg
ik to dat Spegelbild, „blots wenn ik op
Jagd bün, un denn nich blots üm
veerdel na fiev,

65 denn heff ik de ganze Dag över so’n dull
Gesicht!”

Ja, un denn wiest sik, wo de Intelligenz
sitt. De Mügg sett sik doch warraftig jüst
op dat Konterfei vun mien Nees an de
70 Spegel. Een Slag mit dat Handdook, un
de Saak is daan.

Man, wenn du meenst, ik harr denn noch
Slaap kregen, - de Wett harrst du
verloren.

75 Wat’n Arger – un dat vun een enkelte
Mügg, nullkommasöven bet
eenkommanull Zentimeters groot, dat
Lief, versteiht sik, mit söss Been un en
Suugrohr.

⁵ allmählich

⁶ peinigen

⁷ verkriechen

⁸ warte!

De Graue Esel

De Jungs seten op de ole Bank vör den Grauen Esel.
De Graue Esel? - Is 'n Wahnblock in unse Straat. Betonklotz. - Griesgrau. –
5 Ahn Gesicht. - Keen Busch, keen Boom rundüm. - Nix! - Wahnt Utläners in.
„Wat is dat hier blots langwielig“, stöhn Hannes, „een Dag as de anner“.
„Echt“, sä Ole, „is nix los in uns Kaff.
10 Nich uttoholen!“
„Un ümmer desülven Gesichter, oh Mann...!“
„Un in'n Glotzkassen löppt ok nix Vernünftiges. - So wat vun langwielig! –
15 Kannst de Krätz vun kriegen!“
„Un wenn wi wat losmaakt?“ frag Manni un schuul¹ na den Grauen Esel röver. „Wat wull?“ - Ole spee² 'n Plommensteen, op de he de ganze Tiet
20 rümlutscht harr, op de Straat. He ahn, dat Manni nix Godes in 'n Sinn harr. Manni weer de Boss in de Straat. He weer de gröttst, harr Knööv³ för dree un kunn am gausten⁴ lopen. - De gröttste Klapp harr
25 he ok. Wat he sä, müssen de annern doon. Lieden kunn em keeneen⁵; aver gegen den kunnst nix maken ...
„Dor baven⁶ sünd letzt welk⁷ introcken“, sä Manni un steek sik 'n Grashalm

¹ warf einen lauernden Blick

² spuckte

³ Kräfte

⁴ schnellsten

⁵ keiner

⁶ oben

⁷ jemand, welche

30 twüschen de Tähn, „Pollacken⁸ oder Türken oder so ... - Fuul un lichtschoo! - Kriggst nich veel vun to sehn. - De Oolsch liggt den ganzen Dag in de Puuch⁹. - Schull sik lever üm ehr Göör
35 kümmern, dat ümmer op de Straat rümlungert.“
„Meenst du de lütt Deern mit de gelen Gummisteveln, de dor güstern ümmer in de Waterpütz rümspringen dä?“
40 „Genau“.
„Villicht söcht de blots een to spelen?“
„Un wer schull wull mit so een spelen? - Versteiht je doch nix!“

45 „Avends, kort na Klock söss, kümmt ümmer de Macker vun de Oolsch mit allerhand Plastiktüten anslepen“, spunn Manni wieder. „Wi kunnen ja mal de Trepp mit gröne Seep insmeren! Denn
50 kregen wi mal to sehen, wat de Keerl in de Koophüüs all'ns so mitgahn lett, wenn he trüüchwarts de Trepp dalrullt un all de Krimskraam ruttrullert ut sien Plastiktüten.“
55 „Büst du verrückt?!“ reep Jochen, „wenn de sik de Knaken brickt!“
„So 'n Kanaker brickt sik nich glieks de Knaken. De is taag¹⁰. - Un wenn al! - Is 'n

⁸ abwertend für Polen

⁹ Bett

¹⁰ zäh

geb. 1940 in Friedrichskoog/Dithmarschen, hat insbesondere Texte für Puppenspiele und für das Theater für Kinder verfaßt, Kurzgeschichten geschrieben und ins Niederdeutsche übersetzt.

Grund mehr, aftohauen, dorhen, wo se
 60 henhöört.“
 „Avers,...“, sluck Jochen.
 „Büst wull bang, Mamajung, wat? -'n lütt
 Feigling, wat? Ik besorg nu de gröne
 Seep, un du, Mamajung, warrst de Trepp
 65 insmeern! Kannst mal wiesen, wat för 'n
 Keerl du büst. - Mann, dat warrd 'n
 Spaaß!“
 Un he sprung vun de Bank un leep na
 Huus to.
 70 „Spaaß - för wen?“ reep Jochen achter¹¹
 em ran un gung ok weg.
 Na en lüttje Stoot keem Jochen torüch un
 stüür liek op den Grauen Esel to. Hör dor
 gor nich hen, wat Manni em toreep. Vör
 75 de Ingangsdöör bleev he stahn, wickel
 ümständlich 'n Puzzle-Speel ut de
 Zeitung un verswunn in'n Ingang. -
 Langsam gung he de Trepp hoch un
 klingel bi Ötztak. Dat duur¹² 'n Tietlang,
 80 ehr dat de Fru de Dör 'n lütten Spalt wiet
 optrock. Jochen keek in ehr groten,
 düüstern Ogen un heel ehr dat Speel hin.
 „För de Deern“, sä he, „to spelen. Ik
 bruuk dat nich mehr.“ De Fru nehm dat
 85 Spiel un drück Jochen ganz fast de
 Hand. - Denn schööv se de Dör gau.
 wedder dicht. „Ümmer desülven
 Gesichter?“, dach Jochen. „Vun wegen!
 Un keen Dag is as de annere!“

90 Un he hüpp vergnöögt de Trepp dal.

¹¹ hinter

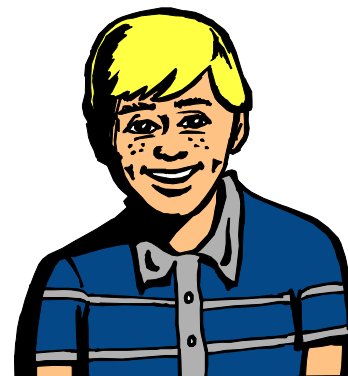
¹² dauerte

As he ut de Dör keem, stunn Manni vör
 em, de Arms in de Hüften. „Mamajung“,
 grien he, „du warrst nu torüchgahn un de
 Trepp insmeern! - Un seh to, dat du dat
 95 torecht kriggst, ehr dat de Kanaker nah
 Huus kümmt!“

Aver Jochen gung man eenfach so an
 Manni vörbi, vörbi ok an de Bank un an
 de annern - na Huus to. An de Eck keek
 100 he sik noch mal üm. Manni stunn noch
 ümmer dor mit sien gröne Seep. Man
 opmal smeeet he dat Paket op den
 Schutt barg un sprung mit een Satz op de
 Bank un sä keen Woort.

105 De anner Dag - üm de Meddagstiet –
 stunn Herr Ötztak mit türkische Koken bi
 Hansens vör de Dör. „Baklava“, sä he,
 „für Jochen. Hat Frau gemacht. Ist
 Danke für Spiel.“

110 Un denn vertell he, dat se vör veertein
 Daag ut de Türkei kamen weern. Un dat
 he Arbeit funnen harr bi en Stratenbuu-
 Firma. Sien Fru kunn noch keen Düütsch
 snacken un truu sik noch nich recht
 115 ünner de Lüüd. „Aber wird noch“, sä he,
 „bestimmt... bald...“





Rootkäppken

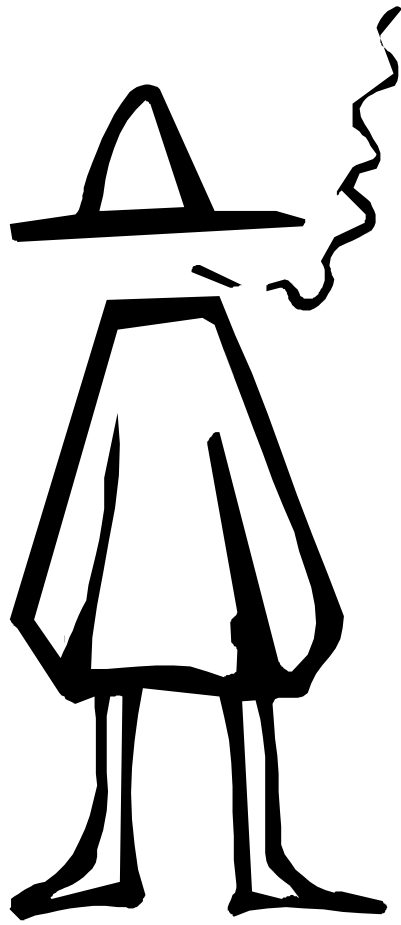
Do weer mal en söte lütte Deern, de
elkeen geern harr, wenn he ehr blots
ankeek, sünnlicher ehr Grootmudder. De
wüß gor nich, wat se de Deern allens
5 geven schull. Malins schenk se ehr en
lütte Kapp ut roden Samt. De stünn ehr
so goot, dat se nix anners dregen wull un
all ehr blots noch Rootkäppken nömen.
Eenmal sä ehr Mudder: „Kumm,
10 Rootkäppken, hier hest du en Stück
Koken un en Buddel Wien. Bring dat
dien Grootmudder. Se is so krank un
klöterig un schall sik plegen. Gah los,
ehrder dat so hitt ward. Gah ok schön
15 ornlich un loop nich vun'n Weg af.“
De Grootmudder wahn buten in't Holt,
en halve Stünn vun't Dörp weg.
As nu Rootkäppken dör den Woold
güng, keem ehr de Wulf in de Mööt.
20 Man Rootkäppken wüß nich, wat för'n
Undeert dat weer, und harr keen Bang
vör em. „Goden Dag, Rootkäppken“, sä
he.

„Goden Dag, Wulf.“
25 „Wohen so fröh, Rootkäppken?“
„Na mien Grootmudder.“
„Wat driggst du ünner de Schört?“
„Koken un Wien. De kranke
Grootmudder schall sik wat Godes doon
30 un sik plegen.“
„Rootkäppken, wo wahnt dien
Grootmudder?“
„Noch en gode Veddelstünn wieder na't
Holt rin, ünner de drie groden
35 Eekbööm, dor steiht ehr Huus.“
Se leep vun'n Weg af in't Holt rin un
söch Blomen. De Wulf aver güng
stracks na
Grootmudder ehr Huus un klopp an de
Döör.
40 „Wokeen is dor buten?“
„Hier is Rootkäppken. Ik bring Koken
un Wien. Maak mi op!“
„Drück de Klink dal“, reep
Grootmudder.
45 De Wulf drück op de Klink, de Döör
sprüng op und he güng - ahn en Woort
to seggen - stracks op de Grootmudder
ehr Bett to un sluuk ehr dal. Denn steeg
he in ehr Kleder, sett de Huuv op, legg
sik in
50 ehr Bett und tröck de Vörhängen to.
Rootkäppken keem miteens de
Grootmudder in'n Sinn. Un se möök sik
wedder op den Padd.

in der Übertragung von Bolko Bullerdiel,
H. Jebe, H. H. Jebe, L. Lüthmann u. G. Rudolph.

55 Se wunner sik, dat de Döör apenstünn.
As se in de Kamer güng, keem ehr dor
binnen allens so gediegen vör.
Se reep: „Goden Dag“, man keeneen
anter. Do güng se op dat Bett to
und
60 tröck de Vörhängen trüch. De
Grootmudder leeg dor, harr de Huuv
deep in't Gesicht trocken un seeg so
wunnerlich ut.
„Oh, Grootmudder, wat hest du för
65 grode Ohren!“
„Dat ik di beter hören kann!“
„Oh, Grootmudder, wat hest du für
grode Ogen?“
„Dat ik di beter sehen kann.“
70 „Oh, Grootmudder, was hest du för
grode Hannen!“
„Dat ik di beter packen kann!“
„Aver, Grootmudder, wat hest du för'n
gräsig groot Muul!“
75 „Dat ik di beter freten kann!“
Jüst harr he dat seggt, do sprüng de
Wulf al mit'n Satz rut ut't Bett un slüng
dat arme Rootkäppken dal. Denn leed he
sik wedder to Bett, sleep in un füng
80 gräsig an to snorken.
Nu güng jüst de Jäger an't Huus vörbi un
dach: „Wat snorkt doch de ool Fro. Du
mußt mal sehen, of ehr wat fehlt.“ As he
vör dat Bett stünn, seeg he den Wulf dor
85 liggen. „Finn ik di hier, ool Süner“, sä
he, „di heff ik lang söcht!“ He wull sien
Flint anleggen, man denn füll em in, de

Wulf kunn jo de Grootmudder opfreten
hebben. Villicht kunn he ehr noch
90 reddn.
Dorüm schööt he nich, man nöhm en
Scheer und füng an, den slapen Wulf
den Buuk optosnieden. Na en poor
Snedn seeg he de rode Kapp lüchen;
noch en
95 poor Sneden, do sprüng de Deern rut un
reep: „Och, wat heff ik mi verfeert! Wat
weer dat duuster in den Wulf sien
Buuk!“ Un denn keem de Grootmudder
ok noch lebennig achterna un kunn
knapp
100 Luft kriegen.
Rootkäppken haal fix grode Steen, de
packen se den Wulf in sien Buuk.
As he nu opwaken dee, wull he
weglopen. Man de Steens weern so
105 swoor, dat he foors doot umfüll.
Do weern se all drie vergnöögt. De
Jäger trock den Wulf den Pelz af un
güng dormit na Huus. De Grootmudder
eet
den Koken un drünc den Wien, den
110 Rootkäppken mitbröcht harr.
Glieks güng ehr dat wat beter.
Rootkäppken aver dach: „All dien
Leevdaag wullt du nich wedder alleen
vun'n Padd af in'n Woold lopen, wenn
115 dien Mudder di dat verbadn hett.“



geb. 1956 in Alfstedt-Bredemehe, Lehrer
schreibt plattdeutsche Hörspiele, Theaterstücke und
Prosa.

Alldag

Morrns Klock fief steiht Mano op. Dat is noch düüster, he schüürt sik den Slaap ut de Ogen, packt sien Pappen tohoop un maakt sik op den Weg. Mano is negen
5 Jahr oolt un wahnt in Lima, dat is de Hauptstadt von Peru in Südamerika. Mano is alleen un wahnt op de Straat. Sien Vadder harr nie Arbeit, hett sien Kummer in Schnaps versopen un sien
10 Familie denn all Ogenblick verschecht¹. Irgendwann kunn Mano dat un den Hunger nich mehr utholen un is einfach utreten². So as vele Jungs versöcht he, sik so dörtoolaan.
15 He hett en ole Schohböst un töövt op'n Marktplatz, dat he anner Lüüd de Schoh putzen kann. Faken³ reekt dat nich, um sik wat to eten to köpen. Al mehrmaals hebbt em grote Jungs dat beten Geld
20 klaut, wat he verdeent harr, un de Polizei hett em eenmal düchtig verschecht, weil he vör en groot Koophuus bedelt hett. Dorüm dröppt he sik nu dagsöver mit annere Jungs, dormit se sik gegensiedig
25 helpen köönt. Nachts mütt jeder sik en Steed to'n Övernachten söken. Nüms hett en Dack övern Kopp, se slaapt mal in'n Huusingang, mal in en Garage oder
30 op'n Stakett⁴. Weil dat verbaden is, mütt

en düchtig oppassen un morgens opstahn, ehrder⁵ de Lüüd ut de Hüüs kaamt.

So as jeden Morgen söcht Mano nu de
35 Papierkörv dör, ehrder annerseen dat maakt. He hett Glück un findt en Stück Broot, wat bloots half anbeten is.

Dorna geht he na den Marktplatz, wo he meisttiet welk von sien Frünnen

40 dröppt. Vele wüllt Schohputzen, un bit to'n Abend hett Mano bloots veer Cruzeiros verdeent. Dat reekt kuum för en Stück Broot. Mehr as zwölf Stünnen hett he op'n Marktplatz stahn un müß
45 twüschendör tweemal weglopen, as de Polizei all de Jungs vun de Trepp vör de grote Kark verjagen dee.

Gegen Abend kaamt twee Ordenschwestern mit 'n Suppenkumm⁶.

50 Enen ganzen Teller vull hett Mano kregen. Wo lang is dat al her?

Mano kann nich lesen un schrieven; na School to gahn, darto hett he keen Tiet. He dröömt dorvun, eenmal en faste Arbeit
55 to hebben, villicht ok mal en richtige Wahnung mit en Döör to'n Afsluten. Aber meisttiet hett Mano gor keen Tiet to'n Drömen. He mütt sehn, wo he jeden Dag översteiht.

¹ verprügelt

² weggelaufen

³ oft

⁴ am Zaun

⁵ ehe, bevor

⁶ Schüssel, Topf



geb. 1940 in Lübeck, Angestellte im öffentlichen Dienst, Autorin plattdeutscher Kurzgeschichten und Lyrik, bisher mehrere Sammelbände, u.a.: Kumm mi nich an de Farv (1999).

Licht

De junge Fruu pingelt, un furts maakt en staatschen jungen Mann up. „Anne?“ fraagt he. „Ja, dat bün ik!“ - „Un ik bün Gerald“, antert he. Blots ‘n beten grötter
 5 as Anne is de Fruu, de blangen em steiht. „Hallo Anne! Ik bün Carolin. Dörft wi du seggen? Du kannst to uns ok du seggen.“ - „Is goot“, meent Anne. As se över’n Floor gaht, stött Anne sik
 10 den Ellenbagen an dat grote Schapp, dat dor steiht. Se bitt de Tähn tosamen. Denn staht se in de Wahnstuuw. Anne sall sik up’n Sessel dalsetten, Carolin un Gerald gaht up’t Sofa sitten. „Fein, dat
 15 du uns’n beten helpen wullt. Ik würr geern mit di in’n Supermarkt to’n Inköpen gahn. Un nahst mütt wi noch mal to Stadt. Ik bruuk en niege Büx, un du schast mi seggen, of se mi steiht“,
 20 meent Carolin to Anne. „Un ik heff Post vun miene Bank kregen, de mööt wi mal dörchgahn. Du hest doch Ahnung dorvun, wenn du bi de Bank lehrt hest, Anne“, meent Gerald. „Ja, wüllt mal
 25 kieken, dat kriegt wi woll trech“, antert Anne.

As se allens besnackt hebbt, fangt se dat Vertellen an: wo oolt se sünd, wo de beiden Ehelüüd sik kennen lehrt hebbt,
 30 Anne vun ehr Studium un vun tohuus unsowieder. Carolin un Gerald möögt Anne ehr Stimm lieden. Up eenmal fallt Carolin in: „Minsch, Anne, wi hebbt di noch gor nix to Drinken anbaden. Magst du
 35 du ‘n Glas Appelsaft?“ - „Ja, mag ik“, antert Anne. Carolin springt up, löppt in de Köök, haalt Glöös un Saft un schenkt för jeden wat in. „Proost, Anne!“ Anne will ok prosten, man se stööt ehr Glas
 40 üm. Wat pienlich! „Keen Problem.“ Gerald steiht up, haalt ‘n Wischlappen ut de Köök un wischt den Disch af. „So, nu hebbt wi woll allens bespraken. Wullt du di ok wat upschrieven, Anne,
 45 dormit du allens behöllst, wo wi över snackt hebbt?“ Anne druckst rüm. Dat fallt Gerald up. He faat sik an’n Kopp, geiht an de Döör un knippst de Lamp an. Anne bruukt je Licht to’n Kieken, he un
 50 Carolin nich. Se kaamt ok in’n Düstern trecht. Blind.

Veer junge Minschen

Wat'n Larm in dat Auto! Meist dä em dat al leed, dat he se mitnahmen harr, de dree.

Wüssen se denn nich, dat 'n Autoföhrer
5 sik na de Straat richten müss? Oppassen,
de Ogen apen holen?!

Se wüssen dat nich, as dat leet¹. Se snacken em dumm un dösing; se dalvern un kalvern: „Nu geev doch eenmaal

10 richtig Gas, Gerhard! Maakt se denn nich mehr as hunnert, de ole Stööv möhl?! Du, denn hebbt se di dor aver fix mit anföhr! Los, nu knack em doch mal!“ Un se menen dat Auto, dat wiet vörut to sehn

15 weer. Un wenn he denn sä, hier op düsse Straat dörf he nich mehr as hunnert Kilometer in de Stünn föhren, denn lachen se: „Ach wat, du Bangbüx, dor kreiht hier doch keen Hahn nich na!

20 Du truust di man bloot nich, dat is de Knütt!“

Bilütten wörr em dat krupen.

Aver Schuld harr he sülven hatt. Wat harr he prahlt: „Wenn ik man eerst



¹ wie sich zeigte, wie es den Anschein hatte

geb. 1921 in Bad Segeberg, Autorin,
 plattdeutscher Gedichte, Kurzprosa und Hörspiele

25 mienen Föhrrerschien heff, denn hebbt ji
 een för alle Mal utsorgt. Ik föhr ju hen,
 woneem ji hen wüllt.“

Veer Weken harr he em nu, den Schien,
 na den he so lang lengt² harr. Denn köff
 30 he sik dat Auto. Dat weer al bruukt, aver
 noch fein antosehn. Un wat nich mehr
 to'n besten weer, dat kreeg he ok noch in
 de Reeg. He spoor dor ja al op.

To dat Auto harr Mudder em wat
 35 togeven. Se harr dat nich geern sehn, dat
 he al Autofahren wull: „Jung, wees
 vörsichtig! Föhr mi nich to dull!“

Un he, de Jung, harr lacht: „Wees man
 nich bang, Mudder, ik weet doch
 40 Bescheed.“

He wüss Bescheed. Sien Vadder weer
 mit den Betriebsbus to Schaden kamen.
 He harr keen Schuld nich hatt. Aver dree
 Minschen kemen üm 't Leven. Sien
 45 Vadder weer dor mit bi.

Un nu harr Mudder Angst üm em. Aver
 he weer vörsichtig.

Man bloot de Pranselbüdels³ blangen un
 achter em: „Veel hest du ok nich lehrt, in
 50 de Fohrschool. Weetst ja nich mal,
 woneem dat Gaspedaal sitt! Anners
 wörrst du wull mal orrig toppedden!“

Ahn dat Gerhard dat wull, sett he den
 Foot wat faster op den Gashevel. Verdori
 55 ok, he schull nich weten, wodennig 'n
 mit so 'n Auto fardig wörr?! De Frünnen
 högen sik: „Süh an, du kriggst den olen
 Sleden doch noch in de Gangen! Denn
 hest du ja dien Lehrgeld doch nich för
 60 ümsünst betahlt!“

De Jung, he överlegg noch wat: Na goot,
 de Straat weer frie.

Eenmaal wull he ehr dat wiesen, wat he
 kunn. Naast weern se denn wull still. Un
 65 se wörrn still! Musenstill, alltohopen.

Dat Auto güng in de Kurv koppöver.
 Veer junge Minschen weern nich mehr.
 „Überhöhte Geschwindigkeit“ vermell de
 Polzeibericht.

² sich geseht

³ Nörgler, „Nervensägen“

Stormflood

Avends bi Klock ölven harr Steefvadder sik gegen den Storm dörch de Huusdöör na buten wrangt¹ un keem un keem nich wedder rin.

5 „Dat he gor nich wedderkummt, wo mag he denn blots steken?“ Modder un ik keken uns bang dörch den Talliglichtschien an, de Stroom weer al lang utfullen. Gegen halvig een höölt ‘t uns
10 nich länger. „Wöllt los un em söken!“, bestimm Modder.

Buten kreeg de toven Storm uns faat un stell sik gegen uns, dat wi kuum den Diek hoch kemen. „Helpt allens nix, wi
15 mööt wieder, jichtenswo² hier ward he woll steken!“ Wi nehmen uns an de Hannen un kämpfen tosamen Meter för Meter diekan. Un denn worrn wi’t wies, dat Water! Gischt un Wellen toven al
20 över de Diekkroon henweg. Nie vörher harr ik dat Water so stampen un schümen sehn. Nie vörher weer so ‘n gewaltig Meer bi uns in ‘n Butendiek west, so veel Stormfloten ik ok al mit



¹ gezwängt

² irgendwo

geb. 1941 in „Blomesche Wildnis“/Elbmarschen,
 kaufmännische Angestellte, seit 1980 Autorin,
 u. a. der Erzählband „Minschen achtern Diek“.

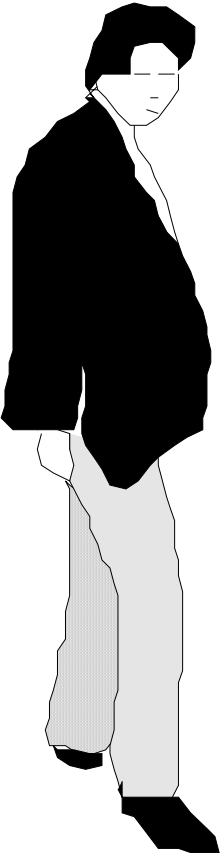
25 beleeft harr. „Grote Gott“, stöhn Modder
 op, „wo schall dat henföhren? Is doch
 jümmer noch oplopen Water!“
 Un denn keem Ernst Horns gegen den
 Storm anstampen un reep uns to:
 30 „Achtern bi Rudi Dittmann will de Diek
 breken. All de Mannslüüd sünd mit
 Sandsacken bi, de Löcker to stoppen. Ju
 Vadder is ok dor!“
 „Diek breken?“, dach ik bi mi, „wat ‘n
 35 Tweernkraam³ vun den Keerl, mit den
 geiht je woll de Phantasie dörch, hett al
 ‘n Stormkoller!“
 So dull ik dat Water ok drauhen seeg,
 aver, ‚Diek breken‘, dat kunn‘t doch gor
 40 nich geven, kunn ik mi bi ‘n besten
 Willen eenfach nich vörstellen! Harr uns
 doch bether jümmer Schutz geven, de
 Diek, Jahr för Jahr gegen elkeen
 Stormflood. „Diek breken, pah!“, dach
 45 ik, schüddel den Kopp, nehm mien
 Modder bi de Hand un stacker mit ehr
 tohopen wedder na uns Kaat hento.
 Un ovschoonst ik de ganze Nacht över

de Lastautos vörbihulen höör, mien
 50 Modder mit bekümmert Gesicht
 dorsitten seeg, un Vadder jümmer noch
 nich wedder tohuus weer, liekers harr ik
 in mien jung, dumm Hart nich den
 lüttsten Spier⁴ vun Bang.
 55 Ehr al föhl ik so ‘n Oort keddelig
 Nervenprickeln: Endlich mal wat los
 hier, Sensatschoon!
 Un eerst neegsten Dag, as de Storm
 jümmer noch toov, dat Water jümmer
 60 noch wiet över‘n Diekfoot stünn un
 ramenten, un de groten Löcker, de‘t in
 den Diekhang rinreten harr, nu to sehn
 weern, as all dat dode Veeh bi uns
 andreven keem un all dat Möbelmang,
 65 Schappen un Sofas, Dischen un Stöhl,
 Radios un Feernsehers, un as dat in de
 Narichten heet, dat in Hamborg-
 Wilhelmsborg meist dreehunnert
 Minschen den Dood funnen harrn ...,
 70 eerst dor begreep ik, un dat Grugen⁵
 keem över mi.

³ Spinnerei, Unsinn

⁴ ein wenig; Spier, Halm

⁵ Grauen



geb. 1939 in Tansania, schreibt Schulbücher für den Deutschunterricht, Erzählungen, Satiren in plattdeutscher Sprache.

COOL

Lässig sitt Tom in de Klass. He grient en
 lierlütt¹ beten. He weet, wat he will: He
 will ‚cool‘ ween. Dor staht de Deerns op.
 Un dat is em wichtig - ok wenn he sik
 5 dat nich anmarken lett. Denn he is ‚cool‘.
 Ok to de Deerns.

Tominnst deit he so. Wo snackt de
 Schoolmester vun: vun de ökologische
 Katastrooph? Vun Aids? Vun Krieg?
 10 Vun de Marquise vun O.? Vun Tom sien
 Fehlers bi't Schrieven? - Wat scheert em
 dat! Dat kost em bloots en lütt Grienen;
 so ‚cool‘ is he!

Wenn Tom dor över nadenkt, much he
 15 sik al meist wat inbillen up sik sülven.
 Doch ok dorför is he veel to ‚cool‘.

Un he weet ok, wat ‚uncool‘ is: Intresse
 hebben, Mitmaken in'n Ünnericht,
 überhaupt wat lehren. Denn Lehren, dat
 20 heet doch: Ik bün nich perfekt; ik weet
 wat nich, wat goot to weten weer; ik kann
 wat nich, wat ik können schull. Sowat lett
 he nich an sik ran. Dor is he to ‚cool‘ för.

25 Dor kann de Lehrer koppstahn, kann sik
 en Been utrieten, kann mit Engelstungen
 op em insabbeln: dat kost Tom en
 lierlütt Grienen. Denn he weet: De
 Schoolmesters sünd sowat vun
 30 ‚uncool‘, dat is ja al² nich mehr mit

antokieken, dor wörr een ja meist dat
 Erbarmen packen, wenn he dor nich veel
 to ‚cool‘ för weer.

Wat Könen an sik is nich ‚uncool‘, dat
 35 is sogar ‚super-cool‘. Man woans kummt
 en an't Könen, de nich öven dörf; woans
 kriggt en dat Weten in'n Kopp, de för't
 Lehren to ‚cool‘ is? Dat is sien Problem.
 Man dat gifft he nich to, nich mal
 40 bi sik sülven. Dat lett sien ‚coolness‘ nich
 to.

Wenn he in de Stadt Penner süht, denn
 argert he sik. Wo kann en bloots so
 ‚uncool‘ ween un anner Lüüd anbedeln.
 45 Dat kriggt he in sienen Kopp nich rin.
 Liekers is dat al vörkamen, wenn he noch
 noog Taschengeld harr, dat he den Penner
 en Mark geven hett. Dor föhlt en sik so
 richtig ‚cool‘ bi, un dat is woll en Mark
 50 weert.

Doch vun Tiet to Tiet slöppt he slecht;
 denn krüppt dat bang in em hoch, he
 kunn up 'n verkehrten Patt ween; de Welt
 kunn sik villicht doch nich na sien
 55 Vörstellen richten - man ok denn weet he
 Raat: He nimmt lässig en Tog ut de
 Zigarett, kippt en Kööm, smitt 'n Valium
 rin un grient - weer doch lacht, wenn en
 Keerl as he nich en Utweg wüss, en
 60 Keerl, de so ‚cool‘ is.

¹ winziges, ganz kleines

² schon



De Prinzessin op de Arft¹

Dor is mal en Prinz west, de wull en Prinzessin to Fruu nehmen; man dat schull en richtige Prinzessin ween. So reis he dörch de hele Welt, so een to finnen.

5 Man överall leep dat scheef.

Vun Prinzessinnen geef dat dor noog, man wat dat richtige Prinzessinnen weren, dor keem man nich so licht achter. Jümmers weer dor wat nich ganz in de Reeg. So keem he wedder na Huus un

10 weer ganz bedrippst; denn he wull doch to un to geern en echte Prinzessin hebben. An een Avend truck en gräsig Wetter up. Dat blitz un dunner, Regen druus as dull –

15 dat weer son richtige Schietwetter! Dor klopp dat an de Stadtpoort un de ool König güng hen, optomaken. Dor weer dat 'n Prinzessin, de buten stünn. Gott, ne, wat seeg se vun den

20 Regen un dat Schietwetter ut! Dat Water leep ehr de Haar un de Kledaasch dal; un dat leep vörn in de Schoh rin un achtern bi de Hacken wedder rut; un se sä, se weer en echte Prinzessin.

25 „Jo, dat warrt wi al² sehn!“ dach de ole Königin. Se gung in de Slaapstuuv, truck de Betten af un legg een Arft nernn op de

Bettsteed. Denn kreeg se sik twintig
30 Matratzen, legg se op de Arft un denn noch twintig Dunendecken baven op de Matratzen.

Dor schull de Prinzessin nu de hele Nacht op liggen.

35 Annern Morrn frögen se de Prinzessin, wodennig se slapen harr.

„Oh, ganz gräsig slecht!“ sä de Prinzessin, „ik heff de hele Nacht keen

Oog tokregen! Gott weet, wat dor in mien
40 Bett ween is! Nich een Minuut heff ik slapen kunnt. Dor is wat ganz Hattes ween, wo ik op legen heff: ik bün ganz bruun un blau över mien helen Lief. Dat is heel schrecklich!“

45 Sodennig kunnen se sehn: dat weer en richtige Prinzessin. Denn se harr dörch twintig Matratzen un twintig Dunenbetten de Arft markt. So zoort un fien kunn man keeneen³ as en echte Prinzessin

50 ween. Dor neem de Prinz ehr to Fruu, denn nu weer't jo klor, dat he 'n richtige Prinzessin harr. Un de Arft keem in de Kunstkamer, woneem du se hüüt noch
55 ankieken kannst, wenn se dor nich en wegnamen hett.

¹ Erbse

² schon

³ niemand